

# «Sie ist eine Nasenlänge voraus»

**BEHINDERTE** Die Luzerner Pfarrerin Verena Sollberger hat eine Tochter mit Downsyndrom. Die Diagnose war ein Schock. Doch heute habe die Familie gerade deswegen ein erfülltes Leben, sagt sie.

BENNO BÜHLMANN  
redaktion@luzernerzeitung.ch

Wenn bei einer Schwangerschaft die Diagnose «Downsyndrom» erfolgt, sind die betroffenen Eltern oft ratlos: Wie sollen sie mit diesem Befund umgehen? Verena Sollberger, reformierte Pfarrerin an der Luzerner Lukaskirche, hat sich ohne Wenn und Aber für das Leben ihrer Tochter entschieden. Und würde es heute wieder tun.

Es ist Mittwochnachmittag, 16.30 Uhr. Im Wohnzimmer des Pfarrhauses ist die 13-jährige Rebekka gerade damit beschäftigt, auf einem Cembalo das Lied «My Bonnie is over the Ocean» zu üben. Mit grosser Hingabe und Geduld drückt sie die Tasten des eher seltenen Musikinstrumentes. Rebekka ist ein Kind wie jedes andere, könnte man meinen. Doch da gibt es doch noch den winzigen, aber nicht unwesentlichen Unterschied, der im Leben des kleinen Mädchens und seiner Eltern Spuren hinterlassen hat: Die Eltern des 13-jährigen Mädchens erhielten nach der Geburt ihrer Tochter die Diagnose, dass das 21. Chromosom dreifach statt zweifach vorliegt (in der Fachsprache wird dieses Phänomen Trisomie 21 oder Downsyndrom genannt).

## Sie wollte keinen Test machen

Wie Verena Sollberger erzählt, sei sie bereits während der Schwangerschaft mit der Frage konfrontiert worden, ob sie von den zahlreichen Möglichkeiten vorgeburtlicher Tests (Pränataldiagnostik) Gebrauch machen soll. Beim ersten Sohn Sebastian, heute 16 Jahre alt, sei das für sie noch gar kein Thema gewesen: «Ich hatte damals keinerlei Druck gespürt, neben Ultraschall noch zusätzliche Abklärungen zu machen.» Heute sei das hingegen anders, meint die Pfarrerin. «Es ist inzwischen ganz normal, dass bei Ultraschall die screeningmässige Nackenfaltenmessung durchgeführt wird.» Diese Methode sei denn auch während ihrer zweiten Schwangerschaft bei ihrer Tochter angewendet worden. Das Ergebnis der Messung war eine deutlich zu breite Nackenfalte. «Die empfohlene Fruchtwasserpunktion wollten wir nicht, da



Die 13-jährige Rebekka mit ihrer Mutter Verena Sollberger.

Bild Benno Bühlmann

für uns von vornherein klar war, dass wir die Schwangerschaft nicht abbrechen würden», so erzählt die Pfarrerin. Der behandelnde Arzt habe auf diese Antwort zunächst etwas irritiert reagiert, doch Verena Sollberger dachte sich dabei: «Es gibt schlimmere Behinderungen als Downsyndrom. Und ohnehin gibt es da noch die Hoffnung, dass dann doch alles gut kommen wird.» Für die Pfarrerin hat der Entscheid natürlich auch eine zentrale religiöse Dimension. «Jedes neue Leben ist ein Geschenk Gottes, und es ist die Aufgabe der Eltern, diesem mit Respekt zu begegnen», so Sollbergers Überzeugung.

## Eine Welt brach zusammen

Nach der Geburt habe dann der Arzt die Eltern zu einem Gespräch eingeladen. «Was er uns sagen wollte, wusste ich aber bereits vorher.» Dennoch sei für sie in diesem Moment eine Welt

zusammengebrochen, erzählt die reformierte Pfarrerin. Sie hätten sich als Paar zuerst auf einen eigentlichen «Trauerprozess» einlassen müssen: Loslassen, was man sich erhofft und ersehnt hat. Sich auf etwas Neues, Unbekanntes einlassen – das war die neue Herausforderung für sie.

Heute ist Verena Sollberger froh, dass sie sich damals ohne Wenn und Aber für ihr Kind entschieden hatten. Und sie ist überzeugt davon, dass sie neben einer neuen, anspruchsvollen Aufgabe in ihrem Leben auch viel gewonnen haben: «Rebekka ist eine besondere Bereicherung in unserem Leben – trotz den teilweise schwierigen Momenten, beispielsweise dann, wenn es um ihre schulische Integration geht.»

Dank einer Portion Beharrlichkeit ist es möglich geworden, dass Rebekka in Luzern die ganze Primarschule in einer gewöhnlichen Regelklasse besuchen konnte und dort auch gut integriert ist.

**«Jedes Leben ist ein Geschenk Gottes. Es ist die Aufgabe der Eltern, diesem mit Respekt zu begegnen.»**

VERENA SOLLBERGER

# Gardist schreibt Kochbuch für Papst Franziskus

**VATIKAN** Grosse Ehre für den Küssnacher Erwin Niederberger (36). Der Co-Autor des Schweizergarde-Kochbuchs durfte sein Werk Papst Franziskus übergeben.

«Wir haben vermutet, dass das Buch auf grosses Interesse stossen wird, aber einen solchen Rummel haben wir nicht erwartet», sagt Erwin Niederberger am Telefon. Doch beginnen wir von vorn: Der Zürcher David Geisser (24) dient seit Februar 2013 in der Schweizergarde im Vatikan. Er hatte zuvor schon zwei Kochbücher mit Erfolg geschrieben, und so entstand im Vatikan die Idee, dass Geisser ein weiteres Rezeptbuch, dieses Mal über die päpstliche Schweizergarde (Titel: «Buon Appetito»), schreiben sollte.

## Seit 15 Jahren im Dienst des Papstes

Und da kam Erwin Niederberger ins Spiel. In Küssnacht am Rigi ist er aufgewachsen, seine Familie (mütterlicherseits Ehrler) ist im Ort bestens bekannt, da sie über Generationen das Zunfthaus zum Hirschen geführt hat. Der heute 36-jährige dient bereits seit 1999 in der Schweizergarde, unterdessen im Rang des Wachtmeisters. Daniel Anrig, Kom-



Gardist David Geisser (in Uniform) und Gardist Erwin Niederberger (Mitte) übergeben auf dem Petersplatz Papst Franziskus ihr Kochbuch.

Bild «L'Osservatore Romano»

mandant der Schweizergarde, beauftragte Niederberger, das Kochbuchprojekt zu leiten.

Zuerst sei er nicht sehr begeistert gewesen, erinnert sich Niederberger. Er sei skeptisch gewesen, ob im grossen Markt der Kochbücher ein Gardisten-Rezeptbuch überhaupt eine Chance haben könne. Doch dann habe auch ihn die Begeisterung gepackt. Gut ein

Jahr lang hat er einen grossen Teil seiner Freizeit in das Projekt gesteckt. Während sich Geisser auf die Rezepte konzentrierte, schrieb Niederberger die Einführung und alle Begleittexte. Herausgegeben wurde das Buch vom Weber-Verlag aus Gwatt bei Thun.

Das Echo auf das Buch ist nicht nur in der Schweiz gross. An einem einzigen Tag zählte der Verlag nach der Vernissage

rund 450 Artikel in englischsprachigen Medien. Sogar der englische TV-Sender BBC machte ein Interview. Nun überlegt sich der Verlag, das Buch in andere Sprachen, zum Beispiel Italienisch oder Französisch, zu übersetzen.

## Papst mag «sein» Menü

Vor kurzem hatten die beiden Co-Autoren Geisser und Niederberger sowie Katarzyna Artymiak, die Fotografin des Buches, einen wichtigen Termin. Sie durften ihr Kochbuch an der wöchentlichen Generalaudienz auf dem Petersplatz Papst Franziskus übergeben.

Begeistert berichtet Erwin Niederberger danach am Telefon: «Wir haben ihm das Buch vorgestellt und hatten kurz Zeit, es aufzuschlagen und darin zu blättern.» Die rund zwei bis drei Minuten hätten gereicht, um Papst Franziskus das ihm gewidmete Dreigangmenü zu zeigen. Dieses enthält unter anderem Argentinische Empanadas (Blätterteigtaschen, gefüllt mit Cherry-Tomaten und Kapern) auf Peperonisalat. Niederberger: «Er sagte uns, dass er das sehr gerne esse.» Auch die Idee zum Kochbuch habe der Papst gelobt. «Er verriet uns zudem, dass er bereits in der Vatikanzeitung «L'Osservatore Romano» über das Buch gelesen habe.»

Als Schweizergardist kennt Niederberger den Papst zwar bereits aus nächster Nähe. «Trotzdem ist es sehr speziell, wenn man dem Heiligen Vater an einer

Audienz ein Geschenk überreichen darf.» Am Samstag dürfen Niederberger, Geisser und Artymiak das Buch zudem auch dem emeritierten Papst Benedikt XVI. überreichen.

## Lehre in Zug absolviert

Niederbergers Lieblingsgericht im Buch ist der Schokolade-Amaretto-Kuchen, wie er verrät. Kein Wunder, bevorzugt er ein Dessert, schliesslich hat er in Zug eine Lehre als Konditor-Confiseur (im ehemaligen Löwenbeck auf dem Landgemeindeplatz) absolviert. Nach Hause komme er noch immer gerne in die Ferien, ein Heimweh-Schwyzler sei er geblieben. Gleichzeitig schwärmt er aber von seiner Arbeit. Der Job sei sehr abwechslungsreich, man sei immer mitten im Geschehen des Vatikans. Jeder Tag sei wieder anders. Besonders spannend sei das internationale Umfeld, in dem er sich bewege. «Ich habe schon fünf Mal einen Präsidenten von Amerika ganz nah erlebt.»

Auch zum «Heiligen Vater», wie Niederberger konsequent Papst Franziskus nennt, habe er ein sehr gutes Verhältnis. Sehr nahe erlebe er den Papst zudem, weil die Schweizergarde auch im Gästehaus Santa Marta, wo der Papst wohnt, ihren Dienst absolviere. Mehr aber ist Niederberger nicht zu entlocken – Disziplin ist schliesslich das höchste Gebot eines Schweizergardisten.

FLURINA VALSECCHI UND GUY STUDER

## Mauerfall



Hans-Peter Schuler

Am letzten Sonntag dachten viele Deutsche an den Mauerfall. Auch nicht direkt beteiligt, haben mich diese Bilder berührt. Der historische Sündenfall fügte vielen Menschen tiefe Narben zu. In einem bewegenden Film zur Stasi-Vergangenheit fiel der Satz: «Wie viel Vergangenheit erträgt die Zu-

## MEIN THEMA

kunft?» Während die Mauer in Berlin gefallen ist, wurde durch den Gaza-Streifen eine neue errichtet. Auch hier versperrt viel Geröll den Weg von der Vergangenheit in die Zukunft. Die Synode der Bischöfe über Familienfragen zeigte auf, dass viele Würdenträger Angst davor haben, schroffe Gesetzesmauern zu Gunsten der Barmherzigkeit abzubauen. Die Spuren der Vergangenheit erschweren den Weg in die Zukunft.

Und doch, fast über Nacht sind die Mauern in Berlin gefallen, fassungslos standen viele vor dem persönlichen Lebenswerk, das in Trümmern lag. Im Gaza-Streifen passieren auch heute viele bewegende Begegnungen, die das Bollwerk des Hasses eines Tages zum Einsturz bringen. Auch die Atmosphäre in der Kurie wandelt sich sichtbar; die Kirche ist wieder ein Thema und kommt den Menschen näher.

Der wahre Sündenfall liegt dort, wo man sich weigert, sich der eigenen Vergangenheit zu stellen. Der wahre Sündenfall liegt daran, dass wir ausdauernd nach Sündenböcken suchen. Der wahre Sündenfall liegt daran, dass wir es nicht mehr wagen, über den eigenen Schatten zu springen. Versuchen wir es täglich neu, plötzlich haben wir die schroffen Mauern bei uns überwunden. Dann beginnt von selber die Zukunft.

Hans-Peter Schuler, Diakon, Sattel